In der Schreinerei der Sarah Maier Handgewerke GmbH sind rund 24 Mitarbeiter beschäftigt, darunter ein Lehrling und mitunter auch ein Praktikant, wie in den letzten Pfingstferien der afghanische Flüchtling Amir Sultani (nicht im Bild), der nach Ende seines Berufsschuljahrs im September 2017 gerne dort seine Schreinerlehre absolvieren will. Laut Sarah Maier hat er unglaublich präzise und konzentriert gearbeitet. „Ich denke, mein wichtigstes Anliegen wird sein, ihm nahezubringen, dass wir hier in Deutschland niemanden dafür bewerten, an was er glaubt, und dass man hier auch leben sollte, indem man niemanden danach beurteilt, an was er glaubt. Wenn ich ihm diesen Wert nachhaltig beibringen kann, neben dem Schreinern, dann leisten wir einen guten Beitrag zu ‚Deutschland ist besser'."

Willkommen in der schönen Welt von Sarah Maier

Fortsetzung von Seite 57

beim Landeswettbewerb der Handwerkerjugend, wie es damals noch hieß, und gewann ein Jahr später die Bronzemedaille beim europäischen Entscheid*. Sarah Maier betrieb in ihrer Kindheit und Jugend den, nach Aussagen einiger, wohl härtesten, aber auch meist belächelten Sport der Welt: Synchronschwimmen. Dort brachte sie es Ende der 90er-Jahre zu mehreren Deutschen Meistertiteln im Duett oder in der Gruppe. Scherze, auch wohlmeinende, über diese Sportart bringen sie aber auch nach 15 Jahren außerhalb des aktiven Sports noch auf die Palme. Eben Leidenschaft pur.

1994 gewann sie ihren ersten Deutschen Meistertitel (für den TV Markgröningen), zuvor unzählige Preise auf regionaler oder lokaler Ebene – da ging sie noch zur Schule. Wer Leistungssport und Schule miteinander verbinden will, der muss sehr diszipliniert sein und es schaffen, seinen Tag auf den Punkt hin zu planen. Das kann sie bis heute, als Geschäftsführerin einer Schreinerei und eines Einrichtungshauses mit 24 Mitarbeitern und verheiratete Mutter von drei Kindern. „Wir betreiben die erste gläserne Stuttgarter Stadtschreinerei", sagt Maier, die gerne erreichen will, dass die Firma „Stadtgespräch ist" – dabei ist sie auf einem guten Weg, wie etliche Berichte in Print und Fernsehen beweisen. Zuletzt wurde sie im regionalen SWR-Fernsehen zum Weltfrauentag am 8. März 2016 porträtiert.**

Sarah Maier hat nach dem Abitur Architektur und Wirtschaftswissenschaften studiert und 2006 den Familienbetrieb, die damaligen Ursula Maier Werkstätten, als Geschäftsführerin übernommen – in einer Nacht- und Nebelaktion, wie sie heute rückblickend sagt. Damals war sie 28 Jahre alt und die jüngste Mitarbeiterin in der Firma. Ihr erstes Kind war gerade ein Jahr alt.

Damit setzte sie in einer Hinsicht die Familientradition fort. Ihre Mutter Ursula Maier hatte die Geschäftsführung des Familienbetriebs im Alter von 32 Jahren übernommen – nach dem Tod ihres Vaters, Hermann Maier jun., im Jahr 1980. Mutter Ursula Maier ist nach 26 Jahren nicht mehr in der Geschäftsführung tätig, dafür aber mit Leidenschaft als künstlerische Beraterin, die ihre Tochter und das Unternehmen in Designfragen unterstützt.

Wunderkinder

Die Familientradition wurde aber, wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts üblich, von einem Mann begründet. Von Sarah Maiers Urgroßvater Hermann Maier sen. Er galt als „Wunderkind", das schon in sehr jungen Jahren Möbel entwarf, die für seine Zeit sehr ungewöhnlich waren und mehr an Kunst als an Möbel erinnerten. Der 1879 geborene Maier studierte an der Kunstgewerbeschule Stuttgart und gründete 1910 in der Traubenstraße im Stuttgarter Westen die Kunstgewerbliche Schreinerei Hermann Maier, weil er „seine Entwürfe nirgends befriedigend realisieren konnte", wie es in der Firmenchronik heißt. Das gelang auch und das Unternehmen prosperierte – bis zum zweiten Weltkrieg.

„Alles auf null", so beschreibt Sarah Maier die Situation während und nach der Zeit zwischen 1939 und 1945. Die Gebäude und Maschinen nahezu komplett zerstört oder demontiert und zwei von vier Kindern im Krieg gestorben. Trotzdem baute Hermann Maier schon weit über 60 Jahre alt die Schreinerei neu auf und erarbeitete sich einen neuen Kundenstamm. 1954 verstarb er nach den Strapazen des Wiederaufbaus im Alter von 74 Jahren. Die Leitung übernahm der erstgeborene Sohn Hermann Maier jun. Der Sohn, „der nie Schreiner werden wollte", wie Sarah Maier heute sagt, stattdessen lieber Erfinder oder Geschichtsprofessor. Zumindest Ersteres sollte er sehr gut mit seiner neuen Profession verbinden können. „Wir sind viel zu handwerklich", war seine Einschätzung und er begann nach Gesellen- und Meisterschule, Holzbearbeitungsmaschinen (nicht nur) für den eigenen Betrieb selbst zu entwickeln. Maier war Mitbegründer des bis heute existierenden Stuttgarter Arbeitskreis Schreinermeister und reichte mit diesem zusammen rund 70 Patente für neue Maschinen bzw. Weiterentwicklungen ein. Seine 1967 von Stuttgart auf die grüne Wiese nach Markgröningen verlegte Schreinerei gilt in der Maier'schen Rückschau als „über Jahre modernste Schreinerei Deutschlands". Auch das „Holz-Zentralblatt" schrieb 1990 davon, dass „Schreinerkollegen aus aller Welt nach Stuttgart kamen, um sich von dieser Entwicklung zu überzeugen". Alle Produktionsabläufe wurden auf einer Ebene angeordnet und auf einen effizienten Fertigungsablauf hin optimiert. Für die Logistik im Betrieb wurden selbst entwickelte Transportwagen eingesetzt.

Hermann Maier galt auch als „Welt-Maier", der sich rühmte insgesamt 109 Länder weltweit bereist zu haben – und dort der Fachwelt u. a. die neuen Erfindungen und Erkenntnisse moderner Betriebsführung vorgestellt hat.

Stunde null in Stuttgart

Der Blick in die Schreinerei in Stuttgart-Feuerbach wirkt da eher wie ein Schritt zurück in eine Schreinerei von gestern. Die Räume sind verwinkelt, der Platz eng, gleichwohl ist alles da, was zu einem funktionierenden Betrieb gehört, inklusive CNC-Bearbeitungszentrum („Optimat BP 140" von Weeke), Kantenanleimmaschine („Triathlon 1488" von Holzher), Formatkreissäge von Martin, vertikaler Plattenaufteilsäge von Striebig und Absaugtechnik von Nestro. Bei der Furniertechnik setzt Maier ganz auf Qualität aus Baden-Württemberg: Die Furnierpresse „HP" stammt von der Gottfried Joos Maschinenfabrik aus Pfalzgrafenweiler. Dieses Modell gilt beim Hersteller selbst als „Klassiker". „Die erste hydraulische Presse, die speziell für das Handwerk entwickelt und gebaut wurde." Zum Längsverleimen der Furniere wird Technik von H. Wolkenstein aus Ostfildern-Kemnat eingesetzt, bei der die Furniere vollverleimt mit geschlossener Fuge zusammengesetzt werden.

Im Gegensatz zu vielen Schreinereien heute steht die Technik zum Furnieren aber nicht nur als Staubfänger herum, sie wird täglich eingesetzt. Sarah Maier sieht den Einsatz von Furnier sogar als ganz spezielles Markenzeichen ihres Unternehmens. Dabei schwärmt sie von heimischem Birnbaum-Furnier, von Cidre-Apfel aus der Normandie oder den lilafarbenen Färbungen bei der Mirabelle. Oder den aufregenden Maserungen bei Black Hearted Sassafras aus Australien und mexikanischem Rosenholz, das nicht nur feurig aussieht, sondern dessen Inhaltsstoffe auch zum Betäuben von Fischen taugen – daher auch der Beiname „Poison Wood".

120 Holzarten hat sie in ihrer „Schatzkammer", in ihrem Furnierlager, einem alten Gewölbekeller, in das jeder Kunde einmal hinabsteigen muss. „Hölzer erzählen eine Geschichte", sagt Sarah Maier – und von ihren Hölzern kennt sie die alle. Entweder sie weiß die Geschichte der Bäume oder sie liest aus den Maserungen eine Geschichte heraus. Da sieht sie Delfine aus dem Wasser springen oder einen Saloon mit Einschusslöchern. Damit gebe es „unendliche Möglichkeiten, Geschichten auf Möbeln zu erzählen". Manchmal inspiriere sie ein Holz sogar zu einem Möbel. Viel wichtiger sei aber noch, dass sie erspüren könne „welches Holz zu welchem Kunden passt". Apfelbaum etwa sei eines der schönsten Hölzer für eine Familie, zwei Erwachsene, drei Kinder und idealerweise noch ein Hund. Was sie erspürt und fühlt, davon berichtet sie dann gerne und viel, unter anderem auch auf ihrer Homepage, als sie über ihren „Laptop-Tower Chili Chocolate", einem vielseitigen Steharbeitsplatz aus Ziricote, schreibt: „Wir haben alle Gänsehaut bekommen, als wir dieses Möbelstück fertig sahen. Das Wasser läuft einem im Mund zusammen und die Finger beben vor Entzückung: dieser Schokoladenbaum ist eines der faszinierendsten Hölzer überhaupt."

Einrichten nach Maß

Möbel und Einrichten gehören für Sarah Maier zusammen. Daher wundert es erstens nicht, dass sie zur Schreinerei ein Einrichtungshaus betreibt, zweitens gehört zum Unternehmen auch die „Abteilung Komplettlösung", wie Maier es selbst bezeichnet. D. h. die Schreinerei verdingt sich dabei als Generalunternehmer und nimmt alle Gewerke im Innenausbau in eine Hand, vom Boden bis zur Decke, von der Tür bis zum Fenster – und macht damit einen Traum war, den viele Kunden spätestens seit dem Einrichtungssendungen-Boom der 2000er Jahre haben: Damals als Enie van de Meiklokjes und Bauleiter Mark Kühler („Wohnen nach Wunsch – Ein Duo für Vier Wände"), Eva Brenner und Architekt John Kosmalla („Zuhause im Glück") oder Tine Wittler beim „Einsatz in vier Wänden" innerhalb weniger Tage aus einer Wohnruine einen zartschmelzenden Wohn(alb)traum für Jung und Alt zauberten. Bei Sarah Maier gibt es dazu keine Fernsehbilder im Zeitraffertempo, dafür aber schon einmal elegante Fotos aus den fertiggestellten Wohnungen. Auch ließen sich schon Modefotografen von dem Ambiente zu Shootings von Damen in Unterwäsche zwischen Leuchten von Artemide, Bettwäsche von Luiz, einem Stuhl von Fritz Hansen hüpfend auf einem Boxspring-Bett von Schramm inspirieren.

Mit ihrem Einrichtungshaus will sie eine in Stuttgart entstandene Marktlücke schließen. In den letzten Jahren hätten viele der großen Traditionseinrichter der Stadt, von Fleiner bis Schildknecht, aufgeben müssen. Auch ihre Mutter hatte einst einen Showroom in der Innenstadt, im City Plaza am Rotebühlplatz, aufgebaut. Der Mietvertrag wurde aber 2012 gekündigt und man zog sich komplett nach Markgröningen zurück. Wahrscheinlich ein Glücksfall in wirtschaftlich schwierigen Zeiten. Ein wenig wie eine Auster, die die schlechten Zeiten an sich vorbeigehen lässt – um dann aber gestärkt wiederzukommen. Es zeigte sich auch, dass die Stuttgarter nur selten den Weg in die „ferne" Provinz fanden, um sich im dortigen Showroom hochwertige Möbel anzuschauen. Sie begann dann wieder, einen geeigneten Ort in Stuttgart zu suchen – entdeckt hat sie Mitte 2015 die damalige Schreinerei Türenmann in der Siemensstraße. Innerhalb von nur wenigen Monaten hat sie daraufhin die Zelte in Markgröningen komplett abgebrochen und ist bis Frühjahr 2016 umgezogen – zurück in der Hauptstadt, mit neuen Ideen.

So lädt sie nun jeden Donnerstag zum Mittagstisch am hölzernen Tisch im Einrichtungshaus ein. Kommen kann jeder. Essen zu erschwinglichen Preisen in wunderschönem Ambiente, dabei Möbel und Holz fühlen und erleben. Wer will, der kann die Location auch für Firmenfeste buchen und auch ein Familienvater kann in der Schreinerei (unter Anleitung) mit seinen Kindern einen eigenen Tisch bauen. „Näher am Menschen", so beschreibt sie das Konzept ihrer neuen, gegenüber Markgröningen verkleinerten Schreinerei. „Wir wollen Menschen glücklich machen, indem wir ihren Lebensraum optimieren", sagt Maier. Mit wertigen langlebigen Möbeln, ein Gegenentwurf zur allgemeinen Wegwerfkultur. Möbel, die zum Menschen passen, die sie zu schätzen wissen.

Kurz vor Weihnachten wurde das Konzept auch andernorts gewürdigt. Die Sarah Maier Handgewerke wurden auf Empfehlung in das Verzeichnis der Deutschen Manufakturenstraße aufgenommen.

*Der Bericht dazu 1968 in der „Stuttgarter Zeitung" war der Zeit entsprechend betitelt mit „Emanzipation am Hobel".
** Vielfältige Zeitungs- oder auch Filmbeiträge zu Sarah Maier und dem Unternehmen finden sich auf der sehr inhaltsreichen und aufgeräumten Homepage unter www.sarahmaier.de.

Mit Apfelbaum furniertes Möbel in den Räumen der Schreinerei. Sarah Maier wählt die Furniere individuell für die Käufer ihrer Möbel aus – und lässt sich mitunter vom Furnier auch zum Möbel inspirieren.

Im Gegensatz zu früher mit Leimfäden werden die Furniere heute bei Sarah Maier vollverleimt mit geschlossener Fuge zusammengesetzt. Dabei setzt das Unternehmen auf Fügetechnik aus der Region, von Furniertechnik H. Wolkenstein aus Ostfildern-Kemnat.

Es gibt sie noch in vielen Schreinereien, häufig ist sie jedoch nurmehr selten im Einsatz: die Furnierpresse. Bei Sarah Maier schon. Auch hier setzt sie auf Qualität aus Baden-Württemberg von der Joos Maschinenfabrik aus Pfalzgrafenweiler.